

# 1 Hannah Höch

Gotha 1889 – 1978 Berlin

Seltene Vögel. 1924/25

Gouache auf bräunlichem Papier (aus einem Skizzenblock). 25,9 × 26,5 cm (10 ¼ × 10 ⅜ in.). Unten rechts monogrammiert: H.H. Unten links mit einer Widmung: AN HEINZ. [3255] Gerahmt.

Provenienz

Privatsammlung, Berlin (1979 in der Galerie Nierendorf, Berlin, erworben)

EUR 20.000–30.000

USD 21,700–32,600

Ausstellung

Hannah Höch zum neunzigsten Geburtstag, Gemälde, Collagen, Aquarelle, Zeichnungen. Gedächtnisausstellung. Berlin, Galerie Nierendorf, 1979/80, Kat.-Nr. 26, Abb. S. 22

Gewidmet ist die Gouache dem Komponisten Hans Heinz Stuckenschmidt (1901–1988).



Hannah Höch mit Dada-Puppe. Anfang 1920er-Jahre

Hannah Höch, die einzige Frau unter den Männern der Berliner Dada-Bewegung, hat mit ihrem so abwechslungsreichen Werk die sezierende Schärfe des kulturellen Aufstands gegen alles Bürgerliche mit verspielter Ironie bereichert. Im Wissen um die „Millionen und Abermillionen berechtigter anderer Anschauungen“ führte sie ihre Kunst über die aggressive Opposition hinaus, die die Dadaisten in der Verzweiflung über das „wahnwitzige Simultankonzert von Morden, Kulturschwindel, Erotik und Kalbsbraten“ umtrieb (Richard Huelsenbeck 1920). Es war schwer genug für Hannah Höch, sich im Dunstkreis von Alphetieren wie Raoul Hausmann zu bewegen, der einige Jahre ihr schwieriger Lebensgefährte war und sie nach ihrem Bekunden sowohl weiterbrachte wie hemmte. Mit Kurt Schwitters hingegen, den sie durch eine gemeinsame Reise nach Prag im Jahr 1921 kennen- und schätzen lernte, verband sie eine tiefe Freundschaft, die künstlerisch fruchtbar ausgelebt wurde. Höch: „Wo unsere Charaktereigenschaften nicht übereinstimmten und die daraus resultierenden Verhaltensweisen – da tolerierten wir einander. Der Boden, der unser schöpferisches Wollen bedingte, war wohl ein ähnlicher.“

Konkret Gestalt nahm dies an in einer geplanten Anti-Revue, die Höch und Schwitters 1925 konzipierten, nachdem sie vorher gemeinsam im Metropol-Theater eine der populären „Kitsch-Revuen“ gesehen hatten, deren „nur auf Sex-Wirkung“ basierendem Konzept sie etwas entgegengesetzten wollten. Schwitters sollte für die Texte und die ganze Merz-Dramaturgie verantwortlich zeichnen und Höch die Ausstattung und Figuren beisteuern. Als musikalischer Mitstreiter gesellte sich der Komponist Hans Heinz Stuckenschmidt dazu.

Hannah Höch hatte eine Kabarettbühne geplant, deren Wände mit ihren Figuren bemalt sein sollten. Unser Blatt zeigt einige dieser Figuren, die hier wie in einem Balanceakt auf einem schwebenden Reif platziert sind. Diese Wesen sind an Höchs Dada-Puppen angelehnt, mit denen sie auftrat und die in Verbindung mit der sie bewegenden Künstlerin als Ausdruck einer dreidimensionalen Montage gelesen werden konnten, die mit ihrer plastischen Präsenz die Dinge gleichermaßen zum Tanzen brachten wie ihre zweidimensionalen Pendants. Schwitters, Höch und Stuckenschmidt setzten viel Energie in die Konzeption der Anti-Revue: „Acht Tage arbeiteten wir einträchtig und fieberhaft in Berlin.“ Ausdruck dieser Wertschätzung ist Höchs Widmung an Stuckenschmidt, die sie auf der Gouache notierte: AN HEINZ. Letztendlich wurde das Projekt, aus welchen Gründen auch immer, nie realisiert.

Hannah Höchs Gouache legt Zeugnis ab von einer turbulenten Zeit, in der Spiel und Ernst haarscharf nebeneinanderlagen.

MS

